

27.09.2022  
138a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Statement**  
**von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke (Erfurt),**  
**zuständig in der Deutschen Bischofskonferenz**  
**für Fragen der Notfallseelsorge,**  
**im Pressegespräch zum Thema**  
**„Ein Jahr nach der Flut: Kirchliche Aufbauhilfe, Notfallseelsorge**  
**und der Einsatz für die Menschen“**  
**am 27. September 2022 in Fulda**  
**zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz**

Als am 14. und 15. Juli 2021 mehr als 200 Liter Niederschlag pro Quadratmeter auf einige Regionen in Westdeutschland trafen, haben 186 Menschen ihr Leben und Tausende ihre Häuser und Wohnungen verloren. Die Flutkatastrophe hinterließ eine Spur der Verwüstung, nicht nur an Gebäuden und an der Infrastruktur, sondern auch bei den Menschen, physisch und psychisch.

Großer Dank gebührt allen Einsatzkräften und freiwillig Engagierten, die sich dieser ungeheuren Herausforderung gestellt haben und teilweise bis heute helfen, die Schäden der Flut zu beheben und die Folgen zu mildern.

Auch viele kirchliche Kräfte und Dienste waren und sind darunter. So wurde, als das Ausmaß der Katastrophe deutlich wurde, ganz selbstverständlich mit den Rettungs- und Einsatzkräften auch die Notfallseelsorge mitalarmiert. Die Notfallseelsorge gehört zum flächendeckenden System der Psychosozialen Notfallversorgung und ist damit in die staatlichen Strukturen des Katastrophenschutzes und der Gefahrenabwehr eingebunden. Sie arbeitet in enger Verbindung und Abstimmung mit Polizei, Feuerwehr und Rettungsdiensten.

Notfallseelsorge – das ist ihr Spezifikum – steht Menschen in akuten Notsituationen bei: beim plötzlichen Tod, der etwa 15 bis 20 Prozent der Menschen in Deutschland trifft, den Angehörigen und Hinterbliebenen, aber auch anderen Betroffenen, die Unfälle und lebensbedrohliche Ereignisse miterlebt haben. Sie hilft in den ersten Stunden, mit dem Todesfall bzw. der

*Herausgeberin*  
Dr. Beate Gilles  
Generalsekretärin  
der Deutschen Bischofskonferenz

*Redaktion*  
Matthias Kopp (verantwortl.)  
Pressesprecher

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn  
Tel.: +49 (0) 228 103 214  
Fax: +49 (0) 228 103 254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)

[dbk.de](http://dbk.de)  
[facebook.com/dbk.de](https://facebook.com/dbk.de)  
[twitter.com/dbk\\_online](https://twitter.com/dbk_online)  
[youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz](https://youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz)

neuen Situation umzugehen. Notfallseelsorge ist heute in Deutschland durchgängig ökumenisch aufgestellt, flächendeckend und rund um die Uhr in Rufbereitschaft und zeichnet sich durch eine hohe Professionalität aus.

Die Flutkatastrophe 2021 stellte allerdings für die Notfallseelsorge eine bislang nicht gekannte Herausforderung dar. Im Unterschied auch zu anderen großen Katastropheneinsätzen, etwa beim Love-Parade-Unglück in Duisburg 2010 oder beim Germanwings-Absturz 2015 in den Westalpen, waren mehr Menschen und mehr Regionen betroffen und dauerten die Einsätze nicht nur Tage, sondern Wochen.

Allein das Bistum Trier nennt ca. 200 Notfallseelsorger/innen, die während der Katastrophenlage zu Spitzenzeiten im Einsatz waren. Sie kamen auch aus den benachbarten Bistümern Mainz und Speyer und aus dem Einzugsgebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland. Das Bistum Trier hat nach Abzug der Notfallseelsorge einige der zusätzlich geschaffenen Seelsorgestellen im Ahrtal belassen. Denn mit 40.000 betroffenen Menschen und der in der Folge feststellbaren nicht unerheblichen Suizidgefährdung in der Region war es erforderlich, ergänzend zu den Beratungsstellen nachsorgend mit einem hohen Personaleinsatz pastoral vor Ort zu bleiben.

Auch aus Bundesländern, die nicht direkt von der Flutkatastrophe betroffen waren, wurden weitere Kräfte herangezogen. Z. B. waren ca. 220 Notfallseelsorger/innen aus Baden-Württemberg im Ahrtal und sorgten sich um Flutbetroffene und Einsatzkräfte; diese kamen aus den Diözesen Rottenburg-Stuttgart, der Erzdiözese Freiburg und den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg zusammen mit weiteren Kräften der Psychosozialen Notfallversorgung, u. a. von DRK und Maltesern. Dieser zusätzliche Einsatz war umso wichtiger, als die gemeindlichen Seelsorgerinnen und -seelsorger zum Teil selbst stark betroffen und mit dem Ausmaß der Katastrophe überfordert waren. Allein die Notfallseelsorge aus Baden-Württemberg hatte in ihrem 14-tägigen Einsatz Gespräche mit 1.400 Betroffenen und 800 Einsatzkräften geführt.

Noch einmal: Ein großer Dank an alle, die den von der Flut Betroffenen unermüdlich und in vielfältiger Weise beigestanden haben – und insbesondere auch den Notfallseelsorgerinnen und -seelsorgern, die hier die Notwendigkeit und Leistungskraft dieses diakonischen Dienstes unter Beweis gestellt haben.